

Berliner Tageblatt

erschien täglich...



Abonnements-Preis

aus dem Berliner Tageblatt...



Berliner Tageblatt

Nr. 1.

Berlin, Dienstag, den 1. Januar 1889.

XVIII. Jahrgang.

Des Neujahrs festes wegen erscheint die nächste Nummer des Berliner Tageblatts am Mittwoch, den 2. Januar, Abends.

Deutschland im Jahre 1888.

[Innere Politik]

Manch schwere Trübsal ist dem neugeborenen deutschen Reich...

Wie anders zeigten sich die Aussichten des nächsten Jahres? Wohl leide der greise Kaiser noch...

Als Kaiser Wilhelm sein greises Haupt zur ewigen Ruhe legte, erlebte die Welt ein Schauspiel...

Eine Wette.

Erzählung

von Friedrich Friedrich.

(4. Fortsetzung)

Die alte Dame erhob sich mit großer Mühseligkeit...

„Ja, Herr Oberst,“ fuhr Frau Blume fort, „aber dem armen Kinde durfte das Herz nicht noch schwerer gemacht werden!“

„So — so!“ rief der Oberst ein, die Nachricht benötigte ihn sehr. „Und heute Morgen?“

„Es ist ja ganz heiter,“ gab die alte Dame zur Antwort. „Sie folgt es als jugendlichen Liebesmuth auf, und mehr ist es ja nicht.“

wünschen müssen, daß er „unvergleichlich“ auch für die Zukunft bleiben wird. Gern hätten wir einen dicken Schleier über diese trübste Zeit...

Es folgten die „nennmühselige Herrschaftstage“ des Kaisers Friedrich. Sie waren in jedem Betracht „unvergleichlich“ zu nennen...

Es hätte sie aufs Neue aufgeregt. Der muß nun einmal ein Verbrechen daraus machen! Er sprach vom Staatsbankrott.

„Sie haben recht gehandelt,“ fiel der Oberst ein. „Der junge Mann hat mich um Entschuldigung gebeten und mir Versicherung gegeben, ich würde die Sache damit als abgethan ansehen.“

„Ich habe Dich heute noch nicht gesehen,“ rief sie, während der Oberst, wie auf die Stim fahrend, er mußte unwillkürlich daran denken, wie nahe die Gefahr, sein Kind nicht wiederzusehen, an ihn herangetreten war.

„Es lag ein bezaubernder Ausdruck in den blauen Augen des jungen Mädchens. Das war der Ausdruck der unbedingten und ungetrübten Jugend, ein Hauch der Unschuld, ganz wie der Staub an dem Schmetterlingsflügel, den die leibliche Verhüllung abstreift.“

„Der Oberst verstand diesen Blick.“ „Der — der Fremde hat mich um Entschuldigung gebeten.“

„Papa, wenn Du ihn wieder siehst, dann sage ihm, daß ich ihm sehr — sehr böse bin!“ warf Senta ein.

„Lieber das Gesicht des Oberst gilt ein teures Lächeln hin. Die Worte seiner Tochter klangen gar nicht wie der Ausdruck wahrer Entrüstung.“

„Wer ist er eigentlich?“ fragte Senta, die ihre Neugierde doch nicht verbergen konnte. „Hugo sagte mir, er sei ein verdorbener Student oder Referendar.“

„Das hat Hugo gesagt?“ rief von Gabler. „Ja. Er hat in der Strauß mit ihm gesprochen, da ist er ihm vorgestellt.“

„Gebenfalls nicht unter der Vernehmung.“ warf der Oberst ein. „Er hat allerdings nicht mit ihm Vernehmungen gemacht, dann hat er die juristische Laufbahn aufgegeben, um ein großes und reiches Gut, welches er geerbt hat, in Besitz zu nehmen.“

„Senta, seien Sie die Wirtin, nicht unanständig zu berühren.“ „Woher weißt Du denn dies, Papa?“ fragte sie.

„Der Oberst antwortete nicht sofort. Die Frage setzte ihn in Verlegenheit.“

„Doch der Hauptmann Keller,“ entgegnete er. „Der — der kennt ihn, glaube ich, schon von früher. Doch das kümmert uns nicht.“

„Er begab sich auf sein Zimmer zurück und füllte sich erleichtert, nun er Senta so ruhig getroffen hatte.“

„Der — der Fremde hat mich um Entschuldigung gebeten.“

„Es ist ja ganz heiter,“ gab die alte Dame zur Antwort. „Sie folgt es als jugendlichen Liebesmuth auf, und mehr ist es ja nicht.“

„Der Oberst verstand diesen Blick.“

„Der — der Fremde hat mich um Entschuldigung gebeten.“